

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzeilene Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegeschloß 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Nachmittags, spätere dagegen Tags zuvor erlösen.

Insertate besorgen sämtliche Annoncen-Bureau.

№ 117.

Donnerstag, den 24. Mai.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Voigt, Giebichenstein, Adolfsplatz 9a, part., Ludw. Kramer, Diemig.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 A. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Die preussische Note an den Kardinal Jacobini

lautet wie folgt:

Rom, den 5. Mai 1883.

An Seine Eminenz den Herrn Kardinal Jacobini, Staats-Sekretär Sr. Heiligkeit des Papstes.

Durch die Note Sr. Eminenz des Herrn Kardinal-Staatssekretärs Jacobini vom 7. April d. J. ist die königl. Regierung von Neuen in der Ueberzeugung bekräftigt worden, daß die Erfüllung der Anzeigepflicht im Prinzip von der Kurie zugestanden werden kann. Es Heiligkeit will indes die Bischöfe erst dann dazu ermächtigen, wenn die preussische Regierung auf anderen kirchenpolitischen Gebieten gewisse Gegenleistungen gemacht haben wird. Die preussische Regierung ist ihrerseits nach wie vor bereit, den römischen Wünschen entgegenzukommen, sobald mit der Erfüllung der geistlichen Anzeigepflicht der Anfang gemacht sein wird; es handelt sich also in der Hauptsache um die Frage der Priorität derjenigen Zugeständnisse, welche im Prinzip auf beiden Seiten als möglich gedacht werden. Wenn die königliche Regierung auf die Anzeigepflicht einen hervorragenden Werth legt, so handelt es sich für sie einmal um die Ehrenfrage der Behandlung auf gleichem Fuß mit anderen Regierungen, welchen diejenige Mitwirkung der weltlichen Behörden bei Berufung katholischer Geistlichen jederzeit unbedenklich eingeräumt worden ist, welche Preußen verweigert wird. Aber abgesehen von dieser Formfrage bildet die Mitwirkung der weltlichen Autorität bei Uebertragung geistlicher Aemter die Vorbedingung für die Möglichkeit gemeinsamer Arbeit der weltlichen und geistlichen Behörden an der Erhaltung und Befestigung ihres Einvernehmens. Die königliche Regierung sieht in der Anzeige und in der sich an dieselbe knüpfenden Verhandlung und Verständigung der geistlichen und weltlichen Organe die Vorbedingung und den Anknüpfungspunkt wohlwollenden Zusammenwirkens derselben. Ohne Letzteres daß die Anzeigepflicht für die weltliche Regierung mehr formalen als praktischen Werth. Der Staatsregierung werden in den meisten Fällen die anwesenden Priester weniger genau bekannt sein, als den geistlichen Behörden; die Regierung wird also da, wo sie keinen Widerspruch erhebt, deshalb doch keine Sicherheit haben, daß sie mit dem neu anzutretenden Geistlichen auf die Dauer in friedlichen Beziehungen bleiben wird.

(Nachdruck verboten.)

Am Frühen Tag.

Novelle von Albert Kästner.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen. Bitte, gehen Sie nur voraus; ich folge Ihnen auf dem Fuße!“

Er verließ mit einer leichten Verneigung das Zimmer. Elsa schloß die Thür auf und sah mit der Hand an die Uhr. Sie brauchte nie Feuer, und es war ihr, als ob sich die Gegenstände in ihrem Zimmer um sie im Kreise drehten.

„Nur, nur! Bald ist Alles, auch das Schlimmste vorüber!“ flüsterte sie halblaut.

Einer Blick warf sie auf die beiden verhängnisvollen, in ihrer Hand befindlichen Dokumente, dann verborg sie dieselben in ihrem Büxchen und verließ ebenfalls das Zimmer, um Hjörnung zu ihren Eltern zu gehen.

„Siehst Du, daß ich Recht hatte, als ich Dir sagte,“ flüsterte Hjörnung dem Konjul zu.

„Du hast gehandelt wie ein Schuft und ein, vielleicht zwei eide Herzen gebrochen,“ erwiderte der Konjul, sich mit Verachtung von ihm abwendend.

„Ich habe mein Ziel verfolgt und erreicht,“ entgegnete Hjörnung, trocken mit den Achseln zuckend.

„Nicht nicht. Doch bedarf es meiner Einwilligung,“ fuhr der Konjul heftig und halblaut auf.

„Die Du auf meinen ausdrücklichen Wunsch nicht verlassen wirst,“ sagte Elsa, die unbemerkt hinzugegetreten war.

Der Notar, der langjährige Freund des Konjuls, trat ein. Erkennen und Bewunderung malte sich auf seinem Gesichte, als er den Zweck seiner Bestellung erfuhr und die bleichen, verklärten Züge seines Freundes, die ihm freundlichsten, rotgezeichneten Augen seiner Gattin, die Marmorblässe Elsa's bemerkte.

Doch er mußte seiner Pflicht genügen.

„Ich werde den Kontrat bitieren,“ sagte Elsa bestimmt, als die Testaments-Änderung vollzogen war. „Es ist doch gestattet?“

Die Anzeigepflicht und die vorgängige Erörterung einer Anstellung ist von hohem Werthe, wenn das Verfahren von dem Geiste friedlichen Zusammenwirkens beider Theile getragen wird. Sie verliert aber an ihrer Wichtigkeit, wenn beide theilnehmenden Mächte — die weltliche und die geistliche — sich kämpfend oder doch ohne die Absicht der gegenseitigen Unterstützung gegenüber stehen. Alsdann wird der Staat seine Sicherheit gegen unerträgliche Beamte der Kirche mehr in Repressiv- als in Präventivmaßregeln suchen müssen. Der Präventivmaßregel der Anzeigepflicht wird gerade aus diesen Grunde von der preussischen Regierung eine hohe Bedeutung beigelegt, weil sie für ein Eypiem friedlichen Einverständnisses unentbehrlich scheint. Führt letzteres nicht statt, so sieht sich der Staat schließlich genöthigt, seine Beziehungen zur römischen Kirche dauernd im alleinigen Wege seiner Gesetzgebung zu regeln; er wird dann den katholischen Preußen Alles zu gewähren haben, was mit dem unentbehrlichen Maße staatlicher Autorität verträglich ist, über diese Linie hinaus aber das weltliche Gesetz, ununtbehrlich durch Verständigung mit geistlichen Organen, walten lassen. Dann wird für den Staat die Anzeigepflicht nahezu entbehrlich; er würde dann die Wahrung seiner Autorität und des konfessionellen Friedens durch die repressive Wirkung seiner Gesetze zu erstreben haben.

Die königliche Regierung wünscht auf diesen Weg nicht gedrängt zu werden und würde ihn erst betreten, wenn sie die Hoffnung auf einen Erfolg der schwebenden Verhandlungen aufgeben müßte. Sie hält an dieser Hoffnung fest, so lange ihr die Aussicht, ihre Rechte und Interessen bei Anstellung von Geistlichen auf der Basis der Anzeigepflicht mittelst Verständigung wahren zu können, nicht abgeschnitten wird.

In diesem Sinne ist die königliche Regierung bereit, der Kurie die Gestattung der Anzeige durch Einschränkung der Kategorien, für welche sie beanprucht wird, zu erleichtern. Die Kurie wird einen Beweis des ernstlichen Strebens der Regierung nach friedlichem Zusammenwirken darin erkennen, wenn die königliche Regierung ihre Genehmigung ausdrückt, im Wege der Gesetzgebung auf die Anzeigepflicht bezüglich eines Theiles der Geistlichen auf der Basis der Anzeigepflicht mittelst Verständigung wahren zu können, nicht abgeschnitten wird.

Hülfsgeistlichen aber davon ausnehmen. Wenn der Fürst Bischof hoffen dürfte, daß eine Gesetzesvorlage in dieser Richtung die Bereitwilligkeit der Kurie zur Gestattung der Anzeige herbeiführt, so würde derselbe geneigt sein, eine solche bei Sr. Majestät und beim Staatsministerium zu befrachten. Es würde auf diesem Wege die Möglichkeit für die Geistlichkeit geschaffen, da, wo jetzt Besorger mangeln, ohne Mitwirkung der Regierung Abhilfe zu treffen und insbesondere das ungeordnete Messelwesen und Spenden der Extramente für alle Fälle zu sichern, indem diese Funktionen durch nicht benutzte Hülfsgeistliche versehen werden könnten, sobald dieselben ohne Anzeige nur den allgemeinen gesetzlichen Erfordernissen für die Vornahme geistlicher Amtshandlungen, wie beispielsweise Indigenat, Vorbildung, und den sonstigen Bedingungen genügen, welchen alle Geistlichen der römischen Kirche dem Staate gegenüber zu entsprechen haben. Aus der Beilage zu der Note Sr. Eminenz vom 7. April d. J. hat die königliche Regierung ersehen, daß das von ihr bisher geleistete Entgegenkommen von dem Verfasser jener Beilage nicht vollständig gewürdigt worden ist. So ist das wissenschaftliche Staatsgeseam bereits durch Artikel 3 der Novelle vom 31. Mai 1882 virtuell beseitigt, so sind Knaben-Altarmate imwischen für die Grundlage des gemeinen Rechts in Fulda und Baderborn bereits eingerichtet und der Stiftung von Priesterseminaren zur praktischen Ausbildung liegen erkennbare Schwierigkeiten unterer Wissens nicht entgegen. Die königliche Regierung ist überzeugt, daß die Divergenz beider Theile sich auch in anderer Richtung geringer erweisen werden, als sie scheinen, wenn die Kurie sich dazu verstehen will, die Anzeigepflicht in dem oben erwähnten eingeschränkten Maße erfüllen zu lassen und dadurch den Vorden praktischer Verständigung zu betreten. Es würde dann der Regierung möglich sein, über den Artikel 5 der Vorlage vom Januar 1882 hinauszugehen, auf die Konstitutionierung eines Widerratsrechts zu verzichten und ihrem Gesetzentwurf eine für die gesamte Monarchie bestimmte Fassung zu geben, ohne die Hülfskräfte auszunutzen, in welchen die polnische Sprache herrscht.

Der Unterzeichnete bemerkt auf diesen Antrag, um dem Herrn Kardinal-Staatssekretär die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. (gez.) v. Schölerer.

* Zur Moskauer Kaiserkrönung

liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: Moskau, 22. Mai, Vormittags 10 Uhr. (Ausführlichere Mittheilung der gestrigen Priu.-Dep. v. Hall. Tagbl.), die nicht mehr in alle Exemplare aufgenommen werden konnte. (D. Reb.) Die Vorbereitungen zum feierlichen Einzug des Kaisers und der Kaiserin wurden in dieser Nacht vollendet, die Stadt bietet einen außerordentlich glänzenden Anblick dar. Vom Petrowski-

Gleich darauf empfahl sich auch der Notar, nicht ohne seinem Freunde kopfschüttelnd einen vorwurfsvollen Blick zu zuwerfen.

„Ich beuche Dich bald, heute, morgen, wenn ich Zeit habe,“ sagte der Konjul.

„Soll mich in der That freuen. Auf Wiedersehen!“ entgegnete er.

Die drei waren jetzt allein im Zimmer.

„Nach dem Sturm sich legen,“ sagte Hjörnung zu dem mit gesenktem Haupte und auf den Fußboden gerichteten Augen mit großen Schritten das Zimmer durchmessenden Konjul und seiner Gattin, die, das Haupt auf die Arme gestützt, auf ihrem Stuhl an Fenster Platz genommen hatte. „Laßt den Sturm sich legen! Nach demselben folgt immer wieder Sonnenschein. Elsa wird sich schneller als Ihr glaubt in ihre neue Lage finden und, umgeben von Glanz und Reichthum, von mir geliebt, umgeben und auf Händen getragen, bald mit ihrem Wozje zufrieden und — schließlich glücklich sein. Derartige ähnliche Beispiele liefert das Leben tausende.“

„Gott gebe es, Gott gebe es! Wenn sie eines glücklich zu sein verdient, so ist es dieses eide, osernuntliche Herz!“ rief der Konjul.

„Und da es nun einmal so ist, da Elsa selbst mit der größten Bestimmtheit diesen Entschluß gefaßt und jede Einrede von Euch zurückgewiesen hat, so laßt auch Deinen die Herstellung eines erträglichen Verhältnisses zwischen Euch fördern. Niemand darf die Dinge wie sie sind. Elsa giebt nur ihre erste schwärmerische Zueignung auf, wie dies ja die allermeisten Mädchen thun müssen, eine Schwärmerie, die ihr außer ihr selbst durchaus keinen weiteren realen Nutzen vorläufig und vielleicht für immer bietet, und tauscht dafür die Rettung ihrer Familie aus drückender Nothwendigkeit und eine glänzende, sorglose Zukunft ein. Dieser Entschluß wird sie sich bei ihrem Verbleiben in kurzer Zeit nicht verschließen,“ erwiderte Hjörnung.

„Ich hoffe, Du wirst wenigstens so viel Gefühl besitzen, um ihr durch Güte und reichthumsvolles Entgegenkommen das schwerste Opfer, das sie bringt, zu erleichtern zu suchen. Dadurch allein ist es möglich, mit der Zeit ein

palaste bis zum Krenal auf eine Entfernung von 5 Meilen, welche der kaiserliche Zug passieren wird, wesen umliegende Felsen und Klagen in den Farben Russlands und des kaiserlichen Hauses, die Häuser, in denen die fremden Botschafter und Geandten wohnen, tragen deren begehliche Aufschmückungen. Die Straßen entlang ziehen sich mit Fahnen geschmückte Wachen, an den Fenstern und Balkonen befinden sich Zeldderivationen in den leuchtendsten Farben, die zahllosen Glockentürme, mit Fahnen geschmückt, machen einen pittoresken Eindruck. Ueberall erscheinen die Namenszüge des kaiserlichen Paares in den verschiedensten Formen. Schon von frühen Morgen an waren Straßen und Fenster von Menschen dicht besetzt, Viele hatten sogar die Nacht auf den Straßen zugebracht, in den Gegenden, welche der Zug passirt, ist das Gedränge bereits so groß, daß der Verkehr fast unmöglich ist. Während der Nacht waren die Kirchen massenhaft von Andächtigen besetzt, die für das kaiserliche Paar beteten. Auf allen Plätzen, an denen der Zug verweilt, sind Tribünen errichtet, wo die geliebten Götter, namentlich die Angehörigen des diplomatischen Corps, Platz nehmen. Das Wetter ist prächtig.

Moskau, 22. Mai, Vormittags 10 Uhr. Die Stadt prangt in reichstem Schmuck der Fahnen, Banner und Klagen, die eine Weite lange Einzugstraße vom Petrowskialaste bis zum Krenal ist in eine Via triumphalis verwandelt, alle Balkone sind mit Teppichen geziert und mit Zuckerkorn in festlich erregter Stimmung dicht besetzt. Der Andrang der Bevölkerung in den Straßen ist ein gewaltiger. Auf dem ganzen Einzugsweg bilden die Truppen Spalten. An den Hauptstationen sind Tribünen errichtet, die schon gegenwärtig dicht besetzt sind. Der Einzug in den Krenal dürfte Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr erfolgen. Das Wetter ist mild und heiter.

Moskau, 22. Mai, Vormittags 11 Uhr. Der Fürst von Montenegro und der Herzog von Montpensier sind gestern Nacht 11 Uhr 50 Min. hier eingetroffen und auf dem Bahnhofs von den Großfürsten, dem Generalgouverneur, sowie den höchsten Würdenträgern empfangen worden, welche ihren höchsten Ehrenorden empfangen hatten. Die Musik der aufgestellten Ehrenwache spielte die spanische und montenegrinische Nationalhymne. Die zahlreich umherbeirte Bevölkerung begrüßte den Fürsten mit lauten Hurra's.

Moskau, 22. Mai, Abends 6 Uhr. Gegen Mittag gaben 9 Kanonenschüsse das Signal zur Bildung des kaiserlichen Zuges. Die Truppen formirten alsbald ein Spalier, die ganze Anordnung der Via triumphalis entlang, durch welche sich der Zug zu bewegen hat. Derselbe entspricht genau den Anordnungen des offiziellen Programms. Namentlich waren es die Deputirten der staatlichen Wärfchenschaft in ihren reichem und festlichen Kostümen, welche unmittelbar nach dem Keis-Genio des Kaisers reiten, zunächst die allgemeine Aufmarschlinie erregen. Nachdem die Großfürstentümer zum Theil in Galauniformen, zum Theil zu Pferde, und eine Abtheilung der Uffiziersgarde vorübergezogen war, erschien, einen gewissen Zwischenraum zwischen den Voranreitenden und den Folgenden lassend, der Kaiser in großer Generalsuniform auf einem weißen Rosse. Bei dem Erscheinen des Kaisers brach unter der unmaßhbarlichen Menschenmenge, welche die Straßen in unüberwindlichen Massen, ebenso wie alle Dächer, Balkone und Fenster besetzt hielt, ein unermesslicher Jubel aus. Musik und ernst erwiderte der Kaiser, welcher langsam vorwärtsritt, die enthusiastischen Zurufe der Menge. Einen besonders prächtigen Anblick gewährten die nach einem gewissen Zwischenraum hinter dem Kaiser folgenden Großfürsten. — Als die Kaiserin in einer reich vergoldeten,

schiffähnlichen, von Stahlmessern und Fagen umgebenen Equipage erschien, brach der enthusiastische Jubel von Neuem los. Im Wagen der Kaiserin befand sich die fünfjährige Großfürstin Xenia, welche der Menge ununterbrochen Küßhände zumark. An den Porten der Kirchen, welche der Zug passirte, war die Weislichkeit aufgestellt, welche das kaiserliche Paar segnete. Nachdem der Kaiser die eigentliche Stadt betreten hatte, erfolgte die Begrüßung durch den Generalgouverneur, Fürsten Dolgorouki, alsdann durch das Stadthaupt, den Weisemarschall und den Civilgouverneur. An der Averskaja-Straße, welche bis zur Kapelle der heiligen Jungfrau von Jereje fließt absteigt, war es möglich, einen Blick über den größeren Theil des kaiserlichen Zuges zu werfen; der Anblick war überwältigend. Als der Kaiser am Pokrestenst-Thor vom Pferde stieg und die Kaiserin den Wagen verlassen hatte, um in der Oberflüchtigen Kapelle zu beten, erhoben sich aus der unüberwindlichen Menge wahrhaft betäubende Jubelrufe. Nachdem die Majestäten ihre Andacht verrichtet hatten, setzte sich der Zug von Neuem in Bewegung und trat alsbald den Krenal. Der Kaiser wird nicht im Krenal Wohnung nehmen, sondern sich nach dem Alexandrowskialaste begeben, und daselbst bis zur Krönung verweilen. Gegenwärtig findet in den verschiedenen Kirchen des Krenals der vorgeschriebene Gottesdienst statt. Das Wetter ist etwas bedeckt.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 22. Mai.

Die „Magd. Ztg.“ erhält von Berlin folgendes Telegramm: „Die Veröffentlichungen des Inhalts der letzten preussischen Note an die Kurie und unmittelbar darauf des Vorwurfs derselben hat in parlamentarischen Kreisen begründetes Aufsehen gemacht. Man folgert daraus, daß man die mit der Note angezeigten Zwecke als gescheitert ansieht, obgleich die Kurie noch nicht bekannt ist. Die Vorzüge der Note werden sich wesentlich mit jenen, welche die Fortschrittspartei anfänglich der Beratung über die letzte kirchenpolitische Vorlage im Abgeordnetenhaus durch den Abg. Richter (Hagen) hatte machen lassen. Die Stimmung im Centrum entspricht den unzufriedenen Artikeln der „Germania“ und wird sich wohl bald genug in der Haltung der Fraction dokumentiren; hier und da wurde heute die Einbringung einer kirchenpolitischen Vorlage noch in dieser Landtagsession für möglich gehalten.“

Der „Moniteur de Rome“ spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die letzte Note der preussischen Regierung auf die früheren Verhandlungen keinen Bezug nehme und meint, die ganze Frage solle dadurch verlohren werden; auch könne die theilweise und vorzeitige Veröffentlichung der Note in der „Nord. Allg. Ztg.“ den Seiten erwidern, als solle die Verantwortlichkeit für den Ausgang der Verhandlungen und den fragenswerthen gegenwärtigen status quo dem Vatikan zugehoben werden.

Unter dem Vorhitz des k. preuss. Staats- und Finanzministers von Camprub wurde am 21. Mai eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. Der Vorsitzende machte der Versammlung Mittheilung von dem Zustimmungsbeschlusse des Reichstags zu dem am 6. Januar d. J. unterzeichneten Konventionsvertrag mit Serbien, sowie von den Beschlüssen des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen zu dem Besetze für Elsaß-Lothringen über die Jagdpolitik. Ueber die Beschlüsse des Reichstags bei der zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter fand eine vertrauliche Besprechung statt. In Betreff der Zolltarifung bei Gemengen von Getreidearten wurde eine Zusatzbestimmung

zum amtlichen Waarenverzeichnis beschloffen. Ueber die Vorlage betreffend die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Lokomotivführern für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung, sowie die Verarmung, die Beschlußfassung aus. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorbereitung überwiehen: Die Beschlüsse des Reichstags betreffend die Unterbindung der Stromverhältnisse des Rheins und seiner Nebenflüsse x.; der Bericht der Reichsausschubentommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des norddeutschen Bundes und des Reichs, sowie der ihrer Vorgesichtigkeit unterstellten Fonds x.; ein Gesuch um Zulassung zur Schiffsprüfung.

Wie wir hören, hofft die Budgetkommission des Reichstags die Vorberatung des Etats in den nächsten vierzehn Tagen vollenden zu können. Die Kommission tritt morgen Vormittag zu einer Sitzung zusammen, während die Kommission zur Vorberatung der Zuckersteuer-Verordnungen heute Abend eine Sitzung abhält.

Dem Reichsanwalt ist das nachstehende Telegramm zugegangen: „Der Verein des Souburger Bürgervereins um Zurückweisung der in der Botschaftlichen Interpellation zu Tage tretenden, die deutschen Interessen in Norddeutschland schädigenden Wünsche erlaubt sich unter Bezugnahme auf die Motivirung dieser Bitte anzuschließen der Bürgerverein zu Habersleben.“

Es ist eine in der diplomatischen Welt längst bekante Thatsache, daß von keiner Hauptstadt Europas so viele interessante Nachrichten in die Welt geschickt werden, wie gerade von Rom aus. In diese Kategorie gehört auch das Gerücht, daß der deutliche Botschafter in Rom, Herr von Kneubell, demnächst seinen Posten verlassen und durch den Grafen Hagedorn ersetzt werden würde. Herr von Kneubell hatte allerdings vor einem Jahre, unmittelbar nach dem Tode seiner Gemalin, die Absicht, aus dem Staatsdienste zu scheiden. Nur dem persianischen Einflusse des ihm befreundeten Fürsten Bismarck gelang es, ihn zum Verbleiben auf seinem römischen Posten zu bewegen. Herr von Kneubell ist in Rom, wofolst er seit dem 28. Februar 1876 arbeitsfähig ist, beim Könige Humbert und beim gesammten Hof außerordentlich beliebt. Sein Verbleiben war daher für den günstigen Ausgang der im Gange befindlichen Verhandlungen wegen des Vertrauens Italiens zur deutsch-französischen Allianz sehr wichtig. Heute denkt Herr von Kneubell absolut nicht daran, seinen überaus angenehmen Posten in Rom zu quittiren. Ebenförmig ist von dem Auscheiden des Grafen Hagedorn aus seiner bisherigen Stellung als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes irgendetwas und irgendetwas die Rede gewesen, so daß sich also die ganze Mittheilung als eine müßige Erfindung erweist.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Patent des österreichischen Kaisers, durch welches die Auflösung des böhmischen Landtags ausgesprochen und die Einberufung des neu zu wählenden Landtags auf den 5. Juli d. J. anordnet wird.

Die italienische Regierung hat in Erwiderung auf die Note der Hofe wegen des neu abzuschließenden Handelsvertrags bis zum Abschluß desselben die Anwendung des Tarifs des abgelautenen Handelsvertrags verweigert. — In der Deputirtenkammer zeigte der Ministerpräsident Depretis gestern an, daß er in Folge der im Schloß des Kabinetts entstandenen Meinungsverschiedenheiten dem Könige ein Entlassungsgesuch für sich und seine Kollegen eingereicht und daß der König ihn mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt habe. Die Minister stieben bis dahin auf ihren Posten zur Erledigung der Geschäfte, Depretis ersucht die Kammer, sich bis zum 30. d. M. zu vertagen. Der Senat ist einberufen worden, um eine gleichlautende Er-

gegenwärtige, wenigstens freundschaftliches Verhältnis herzustellen,“ sagte der Konal.

„Ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, darauf gebe ich Dir und Deiner Gattin hiermit mein ernstliches und aufrichtiges Wort. Ich werde jetzt gehen, um einige bringende schriftliche Angelegenheiten zu besorgen. Morgen werde ich wiederkommen, um mich nach Elsaß und Eurem Verhältnis zu erkundigen. Bis dahin wird sich die erregte Stimmung jedenfalls beruhigt haben.“

Er reichte Beiden die Hand und ging. Zur Zeit, während sich dies im Hause des Konals zutrug, saßte Johannes, der ahnungslos längst mit gutem Appetite sein Frühstück verzehrt hatte, an dem Stuerwade seines Schiffs und blickte die blauen Rauchswohlen seiner Cigarette blickend in die lüne Morgenluft hinein.

Die dunkle Wolkenfront, die über Nacht den Himmel bedeckte, hatte sich verzogen, und der Kaiser erglänzte wieder in reiner, klarer Blau.

„Das wird heute ein herrlicher Tag, und ich will doch nachher gleich gehen und bei Elsa anfragen, ob sich bei dem höchsten Vater nicht irgend eine Partheie, ein kleiner Spatzengang oder so etwas Ähnliches entwerfen läßt. Ihr Wohlsein von gestern wird über Nacht zweifelsohne ebenso wiederübergegangen sein, wie die Wellen am Firmamente, und eine kleine Erholung wird ihr daher um so willkommen sein. Was Tausend, ist das da nicht der Diener des Konals, der auf unser Schiff zukommt? Richtig! Er winkt mich. Er hat einen Brief in der Hand.“

Johannes eilte vom Schiffe herab und dem Diener entgegen, dessen im Gegenlichte so sonst heute so ernste Miene ihm anlief.

„Eine Empfehlung von der gnädigen Frau, und ich soll Ihnen diesen Brief hier abgeben.“

Damit entsetzte sich der Diener wieder.

„Er ist von ihr. Es ist ihre Handschrift,“ murmelte er betrocken, während er das Schiff wieder bestieg, um sich auf der bequemeren Landbank hinter dem Stuerwade niederzulassen und den Brief ungelesen zu lesen. „Der Brief ist so schwer, so schwer! Mein Gott, sollte etwas vorgefallen sein —?“

„Nun hatte er das Couvert gelöst und das Schreiben entfaltete. Er überließ es, er verfiel es mit seinem Willen, um bei jeder Seite immer blässer zu werden.“

Jetzt hatte er die letzte Seite, das letzte Wort gelesen. Die Hand, welche den Brief hielt, sank wie gelähmt herab, während sein Auge mit erstarrtem Glanze noch auf dem Papiere saßen blieb.

Ein rauher, unartikulirter Schrei entrang sich seiner Kehle auf und nieder wogenden Brust, während kalte Schweißtröpfchen aus den Poren seiner Stirn drangen. Dann sprang er auf und ging mit großen Schritten den Raum zwischen Backbord und Steuerbord quer über Deck auf und ab.

„Der Geibel! Ja ja, sie hat Recht! Er hat sein Neg mit tauschlichem Raffinement gepolten und mit dünnschichtiger Sicherheit geworfen. Ihre Waise nicht als die Waise zwischen dem Verzicht auf ihr eigenes Glück und dem Ruin und dem Mitleid des Rufes ihrer Familie. Sie konnte ja da nicht anders handeln, als sie gebandelt hat! — Ade, du junges Glück! Daß du so kurz nur sein solltest, das hätte ich nicht gedacht. Und nicht mehr sehen soll ich sie, nicht einmal Abschied von ihr nehmen, Abschied — für immer. Nein, nein, das geht nicht! Freilich wird ihr dadurch die Trennung noch schwerer, aber sie ist ja ein harter Charakter, der sich begehren kann, und ich möchte doch so gern ihre liebe, süße Stimme noch einmal, zum letzten Male, in meinem Ohre hören. — Aber sie hat mich so geben, ihr das Opfer nicht noch schwerer zu machen! Soll ich schwächer sein als sie? Nein, nein. Es ist wohl auch besser, ich werde nicht wieder, besser für sie, wie für mich, — wenigstens jetzt nicht. O, mein Gott, wer hätte das wohl gedacht! Mein Glückstern, der du im Sinken vor dem Wellenbrande einhüllst, sollst du mich täuschen, sollst du an mir zum Vagabunden werden?“

„Was ist Ihnen, Herr? Sie sind ja ganz verblödet und blickt wie der Tod und geschnitten und reden mit sich selbst! Sie sind krank geworden und haben das Fieber. Legen Sie sich zu Bett und schenken Sie! — Ich möchte eine Stimmung neben ihr.“

Es war der Kapitän, dessen Kommen er nicht bemerkt hatte.

„Krank?“ rief er. „Ja wohl, krank, das ist das rechte Wort! Todkrank, nicht am Körper, aber an der Seele! Kapitän, lassen Sie mich jetzt ungelesen, fragen Sie nicht, bringen Sie mich nicht, ich würde Ihnen doch keine Geschichte, keine richtige Antwort zu geben im Stande sein; später, später werde ich Ihnen Alles mittheilen, Alles erklären. Mich hat ein großes Leid, ein unheilbares Leben betroffen. Lassen Sie mich jetzt allein; ich muß mich und meine Gedanken sammeln; mein Kopf, mein Herz droht mir zu zerpringen!“

Verwundert und mittheilend schüttelte der Kapitän den Kopf und entfernte sich mit besterem Blick auf den jungen Mann, der in seiner Haltung den Eindruck machte, als wollte er jeden Augenblick auf der Stelle wo er stand, zusammenbrechen.

Johannes setzte sich wieder auf die Bank und versank, sich in die Ecke lehrend, und das Haupt auf die rechte Hand stützend, in dumpfes Hinbrüten.

Die Leute auf dem Schiffe gingen, ihn mit verwunderlichen Blicken betrachtend, in ihren Verrichtungen hin und her; er merkte es nicht, und es hörte ihn nicht. Die Glocke läutete zu Tisch, er hörte es nicht. Rasch und unbeweglich wie eine Statue saß er da, ein Bild unmäßlichen Schmerzes.

Erst gegen Abend erhob er sich und ermahnte sich auf Zureden seines Kapitän's, der sich mit zurückhaltender, aber liebevoller Theilnahme seiner annahm.

„Gehen Sie ein wenig spazieren. Machen Sie sich Bewegung, da wird Ihnen besser werden“, sagte dieser.

„Sie haben Recht, Kapitän, und ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme“, erwiderte er düster. „Ich werde es versuchen.“

„Wachten Sie nicht erst etwas gemessen? Sie haben ja den ganzen Tag über noch keinen Bissen zu sich genommen!“

„Ich danke, ich fühle noch kein Bedürfnis dazu. Der Abend ist wunderbar schön. Ich werde den letzten Abend west benutzen und eine Strede in See segeln.“

„Thun Sie das. Gute Besorgung für morgen!“ (Hörsehung folgt.)

härmt
rath
ist
zurück
Neuch
gehand
franzö
um de
lesen
der M
leicht
der Z
einigen
vervoll
es hind
andere
das die
Stettin
sich in
Militär
lichen G
Swaton
Bieoton
geachtet
entf
aus be
tonat
zu schü
Inver
zogen.
Peking
Konul
diesj
liegen
zu sch
bestät
und d
— D
für das
für die
Dingul
vorgese
wie ein
Die V
das V
Kernu
juridic
und b
worden
A
von N
die B
mit 7
rungs
daß d
werden
gefalle
die R
kommen
der in
im Va
Landes
Deutsc
Konfö
Staats
Staats
Berline
Landsc
Komm
Hofen
Sachf
Polen
Preuß
Schiff
Brem
Schiff
Berlin
do.
Bayer
Bran
Glar
Pflan
Gamb
Waim
Ident
Militä
Kobes
Höber
Hheim
de
Zölin
Waffen
Zustre
Hamm
Huffig
Huff-
lingar
do.
do.

Gebr. Sernau, Gr. Ulrichstr. 52, 1. Etage.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir jetzt unsere sämmtlichen Modelle in Seide u. Wolle 25 Prozent unter unserm Fabrikpreis.

Fabrik für Damen- u. Mädchenmäntel.

Detail-Verkauf zu streng festen Engros-Preisen.
Größte Auswahl in elegantem, mittl. u. einfachem Genre.

En gros.		A. Joachimsthal,		En detail.	
große Klausstraße 41 (neben Hôtel Stadt Zürich).					
Complete Kammgarn-Anzüge neueste Façons, Mt. 22,50.	Knaben-Anzüge für jedes Alter passend, von Mt. 2,50.	Sommer-Paletots sind in großer Auswahl am Lager und offerire solche von Mt. 12,50 an.		Hamburger Lederhosen von Mt. 5,75. Lederhosen von Mt. 3.	Lüstre-Jaquetts in schwarz und couleur von Mt. 3 an.
Elegante Jaquet-Anzüge Mt. 18,50.	Stoff-Röcke v. Mt. 10, Hosen v. Mt. 4, Westen von Mt. 2,50.			Arbeits-hosen v. Mt. 2,25, Westen v. Mt. 1,50, Jaquetts v. Mt. 2,75.	Complete Sommer-Anzüge von Mt. 7,50 an.

Fertige Wäsche

für Damen, Herren und Kinder aus guten unwäslichen Stoffen und tadelloser Arbeit empfehle auch im Einzel-Verkauf zu nachstehend billigen aber festen Preisen:

Erstlings-Hemden 40 cm groß das Stück nur 25 ¢, **Knaben- und Mädchen-Hemden** in allen Größen von 45 ¢ an. **Shirting-Kinderhöschen** 35 ¢, weiße **Kinderhöschen** mit Enderei nur 50 ¢. Große weiße **Damen-Hemden** nur 1,25, 1,50. **Shirting- und Dimity-Damen-Hosen** mit Spitzenbesatz nur 85 ¢. **Damen-Reglisse-Jaquet** mit Spitzenbesatz nur 1,50. **Damas-Herren-Hemden** nur 1,50. **Herren-Oberhemden** mit 3-fachem Einsatz von 2,75 an. **Knaben- u. Herren-Schmifetts** mit u. ohne Krage, Berl. Wäsche, 50 ¢. **Lein. Herren-Kragen**, 3-fach, in den neuesten beliebten Façons 1/2 Dbd. 1,50. **Damen-Kragen** (Stehkragen) 1/2 Dbd. nur 50 ¢. **Kinderkragen** 1/2 Dbd. nur 50 ¢. **Weiß Bat. gestr. Kinderstrümpfe** 1/2 Dbd. 15 ¢. **Patent gestricke Ringel-Kinder-Strümpfe** Paar 25 ¢. **Geringste Frauen-Strümpfe** Paar 40 ¢. **Herren-Strümpfe** Paar 25 ¢. **Kinder-Zehntücher** 1/2 Dbd. 35 ¢. **Engl. gestricke Batist-Tücher** 1/2 Dbd. 45 ¢. **Reinleinene Tischentücher** 1/2 Dbd. 1,00. **Gandtücher, Wischtücher, Staubtücher, Tischtücher, Servietten, Tischdecken, Bettdecken** in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Damen-Sommer-Unterröcke

haben einen Posten bedeutend unterm Preis gekauft und offerire dieselben nur so lange der Vorrath reicht das Stück mit 1,50 und 2,50.

Cattun-Kinder-Kleidchen das Stück nur 50 ¢.

15. gr. Stein-straße 15. S. Bütow.

Neues Theater.

Donnerstag den 24. Mai

CONCERT

des Königlichen und Hof-Musik-Directors

B. Bilse

mit seinem aus 65 Künstlern bestehenden Orchester.

Besetzung:

20 Violinen,	1 Fagot,	2 Clarinetten,	2 Cornet à Piston,
6 Violon,	3 Flöten,	1 Bass-Clarinette,	2 Trompeten,
6 Celli,	2 Posaunen,	2 Fagott,	3 Posaunen,
5 Contrabässe,	1 Engl. Horn,	4 Waldhörner,	1 Tuba,

Schlag-Instrumente,

in Nr. 114 d. W. und an den Aufschlagplätzen, sowie Abends an der Kasse.

zum nummerierten Platz (Reihen-Sitze) à 2 ¢, zum nicht nummerierten à 1 ¢ in der Musikantenhandlung von **Max Koestler**, Poststraße 9, und event. Abends an der Kasse. Es wird nur eine bestimmte Anzahl von Billets ausgegeben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Es wird gebeten, vor Schluß des 1. Theiles nicht zu rauchen.

Morgen Freitag:

Zweites und letztes Bilse-Concert.

Garten-Etablissement zum gold. Hirsch.

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr

grosses Concert

der rühmlichst bekannten vorzüglichen Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft **J. Rogner (Zunthal)**, 3 Damen, 3 Herren in ihrem National-Costüm.

Entrée 50 ¢. Im Vorverkauf in dem Cigarren-Geschäft der Herren **Steinbrecher & Jasper Familien-Billets** 3 Stück 1 ¢.

Bei ungünstigem oder Regenwetter finden die Concerte im Garten statt.

Morgen Freitag: Großes Concert.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden öffentlichen Verfaufe der zum Abbruch bestimmten Bauteileiten auf dem städtischen Hausgrundstücke (vormaligen städtischen Controlhause) Steinweg 27a, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf

Montag den 28. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr auf der Rathshaus im Waagegebäude hiersebst anberaumt, wozu Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden.

Halle, den 12. Mai 1883. Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Herstellung einer **Royalplakierung** auf dem Schulberg von der Barfüßerstraße, an der Rückseite des Universitäts-Gebäudes vorbei, bis zur alten Promenade am Raulenberg, veranschlagt zu 1209 Mark, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis zum

30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen anliegen.

Halle a/S., den 22. Mai 1883. Der Stadtbauamt, Lohausen.

Der gegen den Eisenhändler **Heinrich Vente** gen. **Weiners** hier unterm 18. März 1881 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 18. Mai 1883. Der königliche Erste Staatsanwalt, von Woers.

Von unsern vorzüglichen Briquettes liefern wir jederzeit Wagenladungen direkt ins Haus; die Lieferung erfolgt nur nach Gewicht.

Aufträge werden außer auf unserem Zechenhaus an folgenden Stellen angenommen:

Königsstraße 40e, part. r.
Sophienstraße 30, Cont.,
Herrenstraße 2, part.,
große Ulrichstraße 19, part.,
Domplatz 5, 1 Treppe,
Silkenstraße 9, 1 Treppe,
Vindenstraße 16, Hof 2 Treppen links.

Grube Alwiner Verein bei Bahnhof Halle.

Auction

grosse Ulrichstrasse 11.

Der Restbestand des sich in Liquidation befindenden Lagers, soll von

Montag den 29. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

ab meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Bis dahin werden die Sachen noch zur Lage abgegeben.

Ball der Handelsleute

findet Sonntag den 27. Mai in

Müller's Belle vue

statt.

Der Vorstand.

Wiesen-Verpachtung.

Die in der Passendorfer u. Schlettau für belegenen, zur früheren Domaine **Grannau** gehörig gewesenen städtischen Wiesen von ca. 150 Morgen sollen in 17 Parzellen von jetzt auf 5 Jahre

Mittwoch den 6. Juni c. Nachm. 3 Uhr

im **Herrberg'schen** Etablissement in Passendorf meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, liegen aber auch schon jetzt nebst Karte und Verweisung-Registrier bei der unterzeichneten Domainen-Receptor, Friedrichstr. 43, zur Einsichtnahme aus.

Halle, den 22. Mai 1883.

Königl. Domainen-Receptor.

Neuestes unschädliches Tolletemittel

Nice Girl,

M. M. Smith's englischer Hautbalsam konservirt und verschönert den Teint, heilt ranhe, spröde Haut und erhält das Gesicht zart und glatt.

In Flacons à 2 u. 4 M. 2,50.

Depôt für Halle und Umgegend bei **Albin Hentze**, Schmeerstrasse 39.

Zur Beachtung!

Gefragte **Winter-Neberzieher**, gebrachte Stiefeln u. f. w. lauft fortwährend und zahlt die besten Preise.

O. Buchholz,

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Schönes **Hausbrot**, 7 Stück 3 M., 3 1/2 Stück 1 1/2 M. empfiehlt **A. Winter**, gr. Mühlstr. 17.

Für den Interessentheil verantwortlich: **M. Hentze** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)